

L03682 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 7. 1. 192[8?]

,SZ

7. 1. 1927

KAPUZINERBERG 5
SALZBURG

5 Lieber verehrter Herr Doktor, Ihr Buch war mir eine grosse Freude und eine
 besonders persönliche: ich habe immer das Gefühl gehabt, als wüsste man zu
 wenig von Ihrer innern Geistigkeit, ihrer Gefühlswärme und dem Ernst hinter
 ihrem Lächeln. Wer einmal den Menschen heiter kommt, scheint verwirkt zu
 haben, für seriös im strengen Sinne zu gelten, als ob nicht gerade das Spielhafte
 immer Erlösung von einem tiefen innern Ernst bedeutete: Sie haben nur zu recht,
 10 dass die Wenigsten eigentlich von Ihnen hinter Ihrem Ruhme wissen. Zu diesen
 zu zählen war immer mein Stolz. Das Einzige, was mich an diesen Sprüchen ein
 wenig verdross, war, um goethisch zu reden »das Buch des Unmuts«, nämlich
 dass Sie den Kleingeistigen die Freude machen, zu zeigen, dass Mückenstiche
 Sie manchmal ärgerten. Zu viel Ehre! Wer wie Sie auf einem Werke steht, kann
 15 herabsehen; Verachtung zu zeigen, verrät eine vorangegangene Entrüstung und
 die hätten Sie niemals an solchen engen Deutungen erfahren sollen. Notwendi-
 gerweise hält sich der lockere Geist am Äusseren, aus Faulheit, in die Tiefe zu
 dringen, er klammert sich an einen Begriff und der ist Ihnen durch das Deminu-
 tiv der »Liebele^u« von anfangs an taxfrei verliehen worden. Lassen Sie der Zeit
 20 ihre Zeit und Sie werden selbst noch die Wandlung erfahren, die, selbe die allen
 Österreichern allmählich bewilligt wurde, sehr unwillig zwar aber dann umso
 dauerhafter. Aber Ihr Buch war fördernd für ein ernsteres Anschauen, ein Sich
 besinnen dieser Gleichgiltigkeit, die ich für Sie empörter empfinde als Sie selbst:
 Ihre hohe Haltung, der nicht im schulmässigen wohl aber viel intensiveren Sinne
 25 sittliche Ernst Ihres Werks waren für mich immer vorbildlich und werden es
 dauernd bleiben, denn immer wieder steht Ihr neues Schaffen auf einer neuen
 Stufe, andern Ausblick eröffnend und gleichsam tiefere Quellen aufdeutend. Ich
 erwarte mir gerade von diesen Ihren reifsten Jahren noch unendlich viel und da
 Sies nie getan haben, werden Sie mich auch in dieser liebevollen Erwartung nicht
 30 enttäuschen.

Von mir darf ich nichts sagen als dass ein neues Drei-Meisterbuch das meiner
 eigenen Arbeit wie ein Klotz im Wege gelegen, bald fortgerollt sein wird und ich
 wieder dem Erfinderischen mich nähern kann. Inzwischen fiel mir eine kleine
 Komödie ein, die zu schreiben ich allein zu träge bin; aber schon in Gedanken
 35 mit Heiterkeiten zu spielen, entlastet. Ich glaube man kann sich nur von einer
 Arbeit in der andern erholen oder wenigstens im Spiel mit neuen Plänen und
 Möglichkeiten.

Möge jeder Tag Ihnen freudig und erfüllt sein! Wer verdient dies Bedeutsamste
wenn nicht Sie?

40 Innigst Ihnen getreu Ihr

Stefan Zweig

- ✉ Versand durch Stefan Zweig am 7. 1. 192[8?] in Salzburg
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [8. 1. 1928 – 12. 1. 1928?] in Wien
- ⦿ DLA, A:Schnitzler, HS.2009.87.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2631 Zeichen
Handschrift: lila Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift 13 Unterstreichungen und Vermerk: »ZWEIG / APH[orismen]«
- 📖 1) Stefan Zweig: *Briefe an Freunde*. Herausgegeben von Richard Friedenthal. Frankfurt am Main: S. Fischer 1978, S.175–177.
2) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Babr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Herausgegeben von Jeffrey B. Berlin, Hans-Ulrich Lindken und Donald A. Prater. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S.432–434.
- ¹ 1927] Schreibirrtum Zweigs, wie sich aus dem Inhalt und dem Antwortschreiben Schnitzlers vom XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03741 nicht gefunden ergibt.

QUELLE: Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 7. 1. 192[8?]. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03682.html> (Stand 14. Februar 2026)